

# Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Proserpina ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1-25

Nummer 66

Sonntag, den 22. August 1926.

51. Jahrgang

## Wir sind reich und haben kein Geld.

Von Ing. Franz Röhrl, Gottschee.

Wir haben kein Geld und unser Staat ist sehr reich, zwei Phrasen, die immer wieder gehört werden. Wie rücken sie sich zusammen? Ganz einfach: auf der einen Seite der Reichtum an Bodenschätzen, Wasserkräften usw., auf der anderen Seite kein Geld für deren Ausbeutung und Verarbeitung zu Nutzgütern. Bekanntlich gehören zu jeder Produktion drei Dinge: Natur, Arbeit und Kapital. Natur ist vorhanden, Arbeitskräfte auch (sogar so viele, daß sich zahlreiche Arbeiter gezwungen sehen auszuwandern), nur Kapital besitzen wir keins oder ein viel zu kleines.

Es ergibt sich für uns, die wir nicht genügend Kapital besitzen, die Frage, ob das Kapital wirklich so unbedingt notwendig ist. Die Antwort darauf lautet: nein. Man kann die Frage verneinen, obwohl das Kapital als die wichtigste Ursache der Gegenwart angesehen und oft unter den schwersten Bedingungen zu erlangen gesucht wird. Die Folge von dem ewigen Schuldenmachen sowohl beim Konsumenten, wie im Handel, im Gewerbe, in der Industrie und nicht zuletzt auch beim Staat selbst ist eine Mißwirtschaft, weil mindestens 20 Prozent der geschaffenen Werte als Zinsen hier an Nichtschaffende verloren gehen. Um die Zinsen zu tilgen, müßte entweder Mehrarbeit geleistet oder das Sinken des Lebensstandard (etwa wie in Italien) anbefohlen werden. Es geschieht aber keines von beiden; die Misere wird im Staat immer bloß von einem auf das andere überwältigt. Um den Ausfall zu decken, werden neue Schulden gemacht, die wieder mehr Zinsen in Dienst stellen; es gibt höhere Preise und niedrigere Löhne; die Konkurrenz mit dem Ausland wird schwerer und schwerer; die Lawine des Unglücks wird größer und größer. Je augenscheinlicher dies alles zu Tage tritt, destomehr wird „politisiert“, um

sich damit über die Wirklichkeit hinwegzutäuschen. Diese „Politik“ ist aber keine Politik, welche Grundlagen schafft für Handel und Wandel und alle wirtschaftlichen Möglichkeiten, sondern sie ist freche Wirtschaft- und Phrasenpolitik, keine Agrar- und Industriepolitik. Im übrigen läßt man den Herrgott einen guten Mann sein, aber geändert wird nichts. Immer hübsch nach „altbewährten“ Methoden, die bislang stets zu Katastrophen geführt haben.

Man möchte glauben, daß durch die heurigen Uberschwemmungs- und sonstigen Naturkatastrophen die Leute veranlaßt wurden, darüber nachzudenken, wie solche für die Zukunft verhütet und auf neuen Wegen eine Aenderung zum Guten auf allen Gebieten der Wirtschaft erreicht werden könnte. Von einem solchen Nachdenken natürlich keine Spur; es wird weiter so: es wird gedroschen, politisiert und nationalisiert; es bleibt alles beim Alten. Die Hilfe für die Uberschwemmten z. B. wurde auf die Schultern einer privaten Organisation, des „Roten Kreuzes“, abgelenkt, was naturgemäß nur einen Notverband für die erste Stunde bedeutet. Es kann — und wird wahrscheinlich — im nächsten Jahr wieder große Uberschwemmungen geben und die Dämme werden wieder kersten, ohne daß die eigentliche Hilfe, nämlich die gründliche Herrichtung der Verteidigungsmittel, geleistet worden wäre. Um nun nicht, wie es besonders heutzutage Allerweltmode ist, bloß zu kritisieren, sei im nachfolgenden ein Gedanke ausgesprochen, der zeigen soll, wie bei Schaffung von wirtschaftlichen Werten und Gütern das zinsessessende Kapital umgangen werden könnte. Die Stadtgemeinde C zum Beispiel beschließt, ein Wasserkraftwerk zu bauen. Wie alle Stadtgemeinden mit Ausnahme der Stadt Wien besitzt sie natürlich kein Geld. Sie will aber doch bauen, und zwar sofort, nicht erst nach monate- oder jahrelangen Verhandlungen um eine Anleihe, die sie im Ausland nur unter den drückendsten Zinsbedingungen erhalten könnte. Sie tritt mit nachfolgendem Vorschlag an die Regierung heran: Während des

ganzen Baues werden sämtliche Arbeiten, Materialien, Maschinen usw. mit Gutscheinen auf dieses Werk bezahlt. Der Staat muß natürlich diesen Gutscheinen (10, 100, 1000 oder 10.000 Dinar) gesetzliche Zahlungskraft verleihen. Zu Beginn des Baues wäre allerdings gar keine Deckung für dieses Geld vorhanden; mit dem Fortschreiten der Arbeit, d. h. mit jedem Späterlich würde aber die Deckung immer größer werden, bis mit der Vollendung des Baues der volle Gegenwert der ausgegebenen Gutscheine da wäre, also eine bessere und größere Deckung als durch die übrigen staatlichen Zahlungsmittel. Es wäre dadurch eine kleine Inflation eingetreten, die aber durch die Wertvermehrung des Wasserkraftwerkes vollkommen bedingt wäre.

Mit der Inbetriebsetzung des Werkes könnten dann durch die sich ergebenden Gewinne die Gutscheine nach und nach eingezogen werden, und zwar im Wege der Nationalbank, die in gegebenen Zeiträumen die bei ihr eingelassenen oder von ihr eingezogenen Gutscheine gegen das entsprechende staatliche Geld, das ihr das Werk abzuführen hätte, vernichten würde. Die Regelung würde sich in der Geld- und Devisenzentrale der Nationalbank automatisch abwickeln. Der Notenumlauf wäre dann wieder der gleiche. Natürlich kämen für die Bewilligung von solchen Gutscheinen nur ganz große öffentliche Arbeiten in Betracht, solche wie sie bisher mit Auslandsanleihen hätten gemacht werden sollen (Wasserkraftwerke, Eisenbahnen, Wasserschutzwerke usw.), denn wenn jede Kaffeemühle Gutscheine herausgeben könnte, gäbe es einen heillosen Wirrwarr und eine Sinnflut der banalsten Inflation.

Die Vorteile dieser Gutscheine? Sie liegen auf der Hand: Es wäre nicht notwendig eine Anleihe aufzunehmen; die großen Zinsen würden erspart werden; das Werk könnte billiger arbeiten; der Bau würde viele Arbeiter beschäftigen, die gut bezahlt werden könnten; geistige und manuelle Arbeiter fänden im Lande genügend Beschäf-

## Unter jugoslawischer Flagge im Mittelmeer.

Von Dr. Wilhelm Reuner.

V.

Die Stadt Genua machte auf uns alle einen überaus guten Eindruck. Wir hatten bisher mit unserem Schiffe in Italien außer einigen Städten noch Venedig und Neapel besucht und hatten in diesen Städten alles eher als Anerkennung und Achtung für die dortigen Verhältnisse empfunden. Die dortige Bevölkerung sieht in den Fremden nur Objekte, die dazu da sind, von den Einheimischen ausgebeutet zu werden. Fast jeder Wagenlenker in Neapel und jeder Gondoliere (Barkensührer) in Venedig, mit dem wir es zu tun gehabt hatten, versuchte seine Kunden dranzukriegen oder zumindest verlangte er am Ende der Fahrt weit mehr als vorher ausbeutungen worden war. Von einer Reklüt ist keine Rede. Zwar sind wegen des tiefen Kurses der italienischen Lira die Preise ziemlich niedrig, aber sobald die Einheimischen es merkten, daß sie es mit Fremden zu tun hatten, versuchten sie sogleich und zu würgen. Wo immer man sich nach etwas erkundigt, gleich wird einem die Hand nach einem Trinkgeld hingestreckt. Man muß alles und für jeden Dienst vorher akkordieren. Dazu kommt noch die Zubringlichkeit der verschiedenen Verkäufer, Bettler, Dolmetscher, Cicconi u. dgl. All dies und insbesondere die engen

schmutzigen Gassen, das faule Herumstehen der Leute, Unreinlichkeit und dergleichen mehr hatten bisher in einem Großteil der Mitreisenden die Bewunderung für die Nachkommen der alten Römer schwinden lassen.

In dieser Stimmung hatten wir unseren Rundgang durch Genua begonnen und gleich in den ersten Minuten schon erkannten wir, daß hier doch schon der Einfluß westeuropäischer Kultur ein weit größerer ist als z. B. in Neapel und Sizilien. Scheinbar ist hier auch das Volk ein anderes als in Südtalien. Es herrscht nicht mehr jene Zudringlichkeit wie dort. Nicht mehr sahen wir Hunderte schmutziger Leute in den Gassen müßig herumstehen. Die Zahl der Gassenverkäufer ist eine geringere und auch zum Trocknen der Wäsche scheint man hier zum großen Teil einen anderen Platz gefunden zu haben als die offene Gasse und den Abstand zwischen den einzelnen Häusern.

Genua ist wohl auch viel reicher als die anderen Städte Italiens. Es zählt mit seinen 300.000 Einwohnern zwar nur ein Viertel der Bevölkerung Neapels, aber sein guter Hafen, der lebhafteste Handel, die günstige Lage und vielleicht auch die natürlichen Anlagen der Bevölkerung dürften dazu beigetragen haben, daß hier die Menschen größere Ansprüche kennen, daß nicht mehr, wie in Neapel, in den Makaroni mit Parmesan der Anfang und das Ende alles Strebens erblickt wird, sondern daß man auch den Wert

der Arbeit schätzt, daß man schafft und handelt und daß man auf Ordnung und Reinalität steht.

Genua ist eine moderne Stadt. Sie besitzt zwar auch viele enge, aber doch auch schon eine große Zahl breiter Gassen, schöne Paläste, glänzende Geschäftsviertel, einen regen Verkehr und als größte Sehenswürdigkeit einen wunderschönen, einzig dastehenden Friedhof.

Da das Friedhofstör schon bald nach fünf Uhr geschlossen wird und wir in der Nacht schon unsere Reise mit unserem Schiffe nach Spanien und Nordafrika fortsetzen wollten, so war uns für die Besichtigung des Friedhofes leider nur wenig Zeit zur Verfügung gefanden. Aber was wir in einer kurzen Stunde an Grabdenkmälern sehen konnten, das alles deutete darauf hin, daß in dieser Stadt bereits nicht allein Sinn für Kunst geherrscht haben, sondern daß hier auch der Reichtum zu Hause gewesen sein muß. Aus der Geschichte war uns bekannt, daß Genua im Westen der italienischen Halbinsel in der Vergangenheit dasjenige bedeutet hatte wie Venedig im Osten. Genua war im Mittelalter und auch noch in der Zeit, da Kolumbus, ein Sohn dieser Stadt, Amerika entdeckt hatte, eine seemächtige Republik gewesen. Wegen ihres Reichtumes ist die Stadt „la Superba“ (die Stolz) genannt worden und noch heute ist sie nach Marseille der größte Hafen des mittelländischen Meeres und ein Stützpunkt Italiens. Alle diese Umstände spiegeln sich im Friedhofe von Genua wieder. Tausen-

tigung; Handel und Gewerbe würden blühen usw. Jeder Arbeiter hätte bei seiner Arbeit das nicht zu unterschätzende Gefühl, daß er mit jedem Spatenstich, jedem Hammerschlag eine Wertvermehrung schafft, die ihm selbst sofort in Form des Gutes zufließt. Er brauchte nicht das Gefühl zu haben, daß einen Teil seiner Arbeit ein anderer, und zwar ein Nichtschaffender, als Binsen einsteckt. Die allgemeine Folge wäre ständige Verbesserung des Volkswohlfundes, Abnahme der Staatsschulden innen und außen, direkt und indirekt, Sinken der Steuern, wirtschaftliche Unabhängigkeit, und mit alledem verbunden, ein Aufstieg in Kultur und Zivilisation.

## General Gajda.

Das tschechoslowakische Parlament ist seit Wochen auf Ferien, trotzdem herrscht alles andere als Ruhe im politischen Leben. Fast will es scheinen, als ob gerade die Sommermonate in der Tschechoslowakei die Monate der größten politischen Sessionen sein müssen. Bei und mit dem Sokolkongreß hat es Außenminister Dr. Beneš verstanden, der staunenden Welt und den Tschechen selbst noch einmal den einheitlichen und „konsolidierten Nationalstaat“ vorzugaukeln. Propagandistisch zweifellos ein großer Erfolg des Mannes, der seit dem Umsturz ununterbrochen das außenpolitische Steuer in den Händen hält und die Gesetze des Außenministers par excellence und die nützlichen Tugenden eines großen Propagandisten in einer Person zu vereinigen weiß.

Schon in die Tage des Sokolkongresses reicht der Beginn einer Affäre zurück, die seit Wochen die politische Öffentlichkeit in Atem hält. Kaapp vor der Ankunft der jugoslawischen Armeelegation war der Generalstabschef Gajda zwangsweise auf Urlaub geschickt worden. Ueber die Gründe schwieg man an kompetenter Stelle. Erst als tagelang der Kampf der Presse getobt hatte, sprach das Nationalverteidigungsministerium in einem wortkargen Kommuniqué von „Einwendungen, die gegen General Gajda erhoben wurden und in Ruhe geprüft werden mußten“. In dem wochenlangen Kampf der Presse um Gajda wurde das Lebensbuch des heute 34-jährigen und somit jüngsten Generalstabschefs Europas mit wohl einzig bestehender Gründlichkeit vor der breiten Öffentlichkeit durchgeblättert.

Ein Abenteuer ersten Ranges, der Typ des modernen Condottiere, wie er seinerzeit wohl suchen dürfte. Vor dem Kriege Pharmazent in Prag, war er 1915 als k. u. k. Feldwebel zu den Montengriniern desertiert. Mit den Trümmern der serbischen Armee ging er nach Rußland. Bei Borow bereits kämpfte er als 25-jähriger Legionärsoberst und rettete zahlreiche k. u. k. Deserteure tschechischer Zunge in Legionäruniform vor dem Galgen, der hinter der Front der deutschen und österreichischen Truppen auf sie wartete. Ein Jahr später schon war er der unbot-

mäßige Freischützer, der gegen die Absichten der tschechischen Auslandsregierung mit dem weißrussischen Admiral Koltischal gegen Kasan zog. Mit 26 Jahren wurde er General und Kommandant von 13 Divisionen. Seine Truppen waren es auch, die den russischen Goldschatz transportierten, der dann unbekannt in den sibirischen Steppen verschwand. Nach einem persönlichen Zusammenstoß mit Koltischal verriet er diesen an die Bolschewiken und marschierte nach Wladiwostok. Ein Paßschlüssel an Seite mit dem japanischen Schiffszwangswaise in die Heimat zurückbefördert. Im Jahre 1920 ging er zwei Jahre an die Kriegsakademie nach Paris. Bei dieser Gelegenheit trat er wieder mit den Bolschewiken in Verbindung. Eine Generalstabsstelle strebte er an und um seine Loyalität zu beweisen, lieferte er den Roten militärische Dokumente. Die Franzosen aber hielten ihn für untalentierte. Als Korpskommandant in der Slowakei brachte er durch verschiedene Paschastreiche die Presse in Erregung. Ein Günstling der nationalistischen Rechtsparteien, kam er gegen den Willen der französischen Militärmission in den Generalstab. Seine Ernennung zum Generalstabschef, als General Syroby, sein Vorgänger, Kriegsminister wurde, vermochten die Franzosen nicht mehr zu verhindern.

Dinge, durchaus nicht unbekannt. Die Kreise um Masaryk sind ihm schon spionefreund, seit er Beneš' Reise durch seine Unbotmäßigkeit in Sibirien führte. Doch Blößen gibt es auf allen Seiten zu verborgen. Erst als er der erkorene militärischer Führer des Faschismus wird, der über Nacht zu einem innerpolitischen Faktor geworden ist und ganz unerträglich auf Beneš und die Burgkamarilla drückt, geht diese Notgedrungen zum Gegenstoß vor. Ein Stück innerer tschechischer Machtkämpfe, bis jetzt unentschieden. Ihre erstes Opfer aber ist eines der schönsten Kapitel der Legende von der tschechischen Auslandsrevolution.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Die Minister in Bled.

Dieser Tage fand in Bled unter dem Vorsitz des Königs eine Ministerberatung statt, zu welcher Ministerpräsident Uzunović Innenminister Rakimović, Verkehrsminister Jovanović, Außenminister Dr. Nikić, Kriegsminister Trifunović und Bergwerksminister Dr. Nikić erschienen waren. Man kam zum Schluß, daß es unter den gegenwärtigen außerpolitischen Umständen geraten sei, die innenpolitische Lage unverändert zu lassen d. h. die an sich nicht so able Koalition nicht weiter aufrecht zu erhalten. Der Tenor des Ministerrates war: keine abenteuerlichen Experimente weder im Inland, noch weniger aber nach außen! Der König empfing die Minister natürlich auch in persönlicher Audienz. Viel wurde über den Bau der Eisenbahnlinie Beograd—Split gesprochen.

### Ausland.

#### Der Inhalt der jugoslawisch-griechischen Konventionen.

Bekanntlich wurden gleichzeitig mit dem drei Jahre währenden Freundschaftsvertrag mit Griechenland auch die Verkehrsabkommen zwischen den beiden Staaten unterschrieben. Ihr Inhalt ist folgender: Die Direktion der Eisenbahnlinie Gjevojeli—Saloniki bleibt in griechischen Händen, doch wird ihr ein jugoslawischer Beamter zugeteilt, dessen Aufgabe es sein wird, eventuelle Verkehrsverbesserungen vorzuschlagen. Im Falle von Zwistigkeiten wird ein Vertreter Frankreichs, den der Völkerbund zu bestimmen haben wird, als Schlichter intervenieren. Jugoslawien tritt an Griechenland alle Rechte, die es an der Linie Gjevojeli—Saloniki und Renali—Bitoli erworben hat, gegen eine Entschädigung von 20 Millionen Franken ab. Lastzüge werden in der Zentralstation Saloniki zusammengestellt und aufgelöst wird ein besonderer jugoslawischer Beamter die Expedition der Waggons in die jugoslawische Freizone leiten. Die Station Gjevojeli wird gemeinsam und werden an ihr auch griechische Beamte angestellt werden. Die Erweiterung der jugoslawischen Freizone auf beinahe den doppelten Umfang wurde von Griechenland zugestanden. In diesem erweiterten Gebiete werden jugoslawische Zoll- und Sanitätsbehörden aufgestellt werden. Jugoslawien erhält das Recht, in seiner Freizone auch den Verkehr nach anderen Staaten zu regeln. Schließlich enthält die Konvention die Bestimmung, daß sich beide Staaten in Angelegenheit ihrer nationalen Minderheiten als desinteressiert

erklären und die Lösung dieser Frage dem Völkerbunde überlassen.

### Bulgariens Antwortnote.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aus Sofia meldet, ist die bulgarische Antwortnote auf das Einschreiten der anderen Balkanstaaten von der Regierung in ihren Hauptzügen festgelegt. Sie würde die Note der Balkan-Alliierten analysieren und die vorgebrachten Beschuldigungen zurückweisen. Die bulgarische Note wird einen Überblick über die Lage an der griechischen und der rumänischen Grenze bringen und darauf hinweisen, daß keinerlei Beweise dafür vorliegen, daß Bulgarien die Sicherheit Griechenlands und Rumaniens bedroht habe. Griechenland habe keinerlei Grund zu Beschwerden und Rumänien sei verantwortlich für die jüngsten unangenehmen Vorkommnisse in der Dobrußa, die unter der bulgarischen Bevölkerung dieser Provinz große Unruhe hervorgerufen hätten. Was die jugoslawische Grenze anbelangt, in der es verschiedentlich zu Blüthen gekommen ist, so wird die Antwort der bulgarischen Regierung die Gründe für die dort herrschenden Zustände darlegen, die mit der Stellung der Bulgaren in Mazedonien untrennbar verknüpft sind. Abschriften der Note werden an die Großmächte gesandt werden. Die bulgarische Regierung sieht vorläufig davon ab, den Fall vor den Völkerbund zu bringen und will erst die weitere Entwicklung des Disputs abwarten. Sie ist aber im Prinzip bereit, sich dem Eingreifen des Völkerbundes zu unterwerfen.

### Jugoslawien und General Gajda.

Im Zusammenhang mit der Affäre des Generals Gajda zitiert der Ljubljauer „Slovenski Narod“ einen sensationellen Artikel der Prager „Lidove Noviny“, der neue Anklagen gegen den pensionierten General enthält. Nach der Information des Prager Blattes wollte General Gajda im Jänner 1926 der jugoslawischen Armee einen Besuch abstatten. Sobald die Beograder Regierung von seiner Absicht erfuhr, antwortete sie der Prager Regierung, daß dieser Besuch unerwünscht sei. Die jugoslawische Regierung machte den Verbündeten darauf aufmerksam, daß General Gajda nicht die genügende fachliche Qualifikation besäße; und daß seine Vergangenheit alles eher als für eine hohe Generalsstellung angemessen sei. Die jugoslawische Regierung erinnerte an einen Zwischenfall, der sich in der Beograder Gesellschaft ereignete und bei welchem der Privatdozent Dr. Kostić in Anwesenheit des tschechoslowakischen Gesandten Seba und in Anwesenheit bekannter politischer und militärischer Würdenträger sehr scharf gegen General Gajda auftrat und ihn einen Abenteuerer nannte. Dr. Kostić habe dem Gesandten erklärt, daß er jederzeit bereit sei, seine schweren Anschuldigungen zu beweisen. Er erklärte auch, daß er im Falle des Besuches des Generals Gajda ein öffentliches Inzident provozieren und öffentlich gegen diesen General auftreten werde. Gesandter Seba berichtete diese Beschuldigungen der Prager Regierung, worauf der Besuch des Generals Gajda in Beograd unterblieb. Dozent Dr. Kostić kennt den General Gajda noch aus dem Weltkrieg, wo er sich unter dem Vorwand und mit Hilfe falscher Dokumente in die jugoslawische Armee eingeschmuggelt hatte, die sich damals in Dobrußa sammelte.

### Der Schlag gegen den Völkerbund.

Der schwerste Schlag, der in den letzten Jahren überhaupt gegen den Völkerbund und seine Grundidee geführt worden ist, ist der in den vergangenen Wochen abgeschlossene spanisch-italienische Vertrag. Die Tatsache dieses Vertragsabschlusses überhaupt, dann aber auch die Aufnahme, die das Abkommen insbesondere in der englischen Presse gefunden hat, zeigen deutlich, wohin die Reise geht: nämlich hin zur alten Politik der imperialistischen Schutz- und Trutzhündnisse. Natürlich will dabei keiner der beteiligten Staaten das Odium auf sich nehmen, dem Völkerbund offen den Todesstoß versetzt zu haben, und darum beteiligen sie sich alle weiter fleißig an der Senes Komödie, in deren Hintergrund sich bereits heute eine europäische Mächtegruppierung zeigt, die lediglich von mach- und wirtschaftspolitischen Absichten erfüllt ist.

### Tatist oder Tangerzone.

Wie aus Madrid gemeldet wird, erhob der spanische Diktator Primo de Rivera dieser Tage in der Presse die Forderung, daß die Tangerzone unter spanisches Protektorat kommen müsse, sonst werde sich die spanische Regierung überlegen müssen, ob Marokko die jährliche Ausgabe von 200 Millionen Pesetas überhaupt wert sei. Ein internationales Tanger sei eine Brutstätte von Verschwörungen und es werde in

de von Gruften, Privateigentum von berühmten und reichen ehemaligen Patrizierfamilien, mit den verschiedenartigsten und kunstvollsten Grabdenkmälern aus Marmor und dergleichen flößten uns hier ausnahmslos Bewunderung ein.

Ähnlich wie der Friedhof ist auch das Leben und Treiben in der Stadt selbst wesentlich anders als in den anderen italienischen Städten. Man sieht nicht mehr wie in Neapel so viele Geleitspänner durch die Gassen fahren oder schmutzige, ungekammte und ungewaschene Hausfrauen von den Balkons der Häuser mühsig heruntergaffen. Die Zahl der Parkanlagen ist eine größere. Die Leute stehen nicht mehr wie in Neapel an den Straßenecken herum, um die fremden Besucher zu belästigen, sondern es scheint sich hier Sinn für Ordnung eingebürgert zu haben. Auch scheint das Temperament der Bevölkerung nicht mehr wie in Neapel ein südländisch aufbrausendes, sondern ein mehr kühleres zu sein. Durch die Hauptstraßen, an glänzenden Geschäften vorbei aber fahren endlose Reihen von Automobilen und am Corso wogen Menschenmassen, viele Ausländer, Kurgäste, geschäftige Kaufleute und elegante Damen dahin, so daß es uns, als wir in der Nacht zu unserem „Karabjorbe“ eilten, um die Weiterfahrt anzutreten, zu Mute war, als wäre dies gar nicht mehr das alte Italien und das alte Volk, das wir bisher auf unserer Reise in Italien in Venedig, Sizilien und Neapel gesehen und in seinem Tun und Treiben kennen gelernt hatten.

Marokko solange keine Deckung sein, bis nicht Spanien die Verwaltung von Tanger in die Hand bekomme. In Paris, wo man über die lateinischen „Schwestern“ Spanien und Italien alles eher als entzückt ist, glaubt man, daß die Erklärung Primo de Rivera ein Maräuber sei, das die Erlangung des Marokkos erleichtern solle.

## Aus Stadt und Land

**Die Regulierung der Sann und ihrer Zuflüsse.** Am vergangenen Sonntag fand im Sitzungssaal des Stadtmagistrats — woran jede Ueberschwemmung immer wieder gebieterisch mahnt — eine vom Bezirkshauptmann Herrn Regierungsrat Dr. Zuzel einberufene und geleitete Beratung über die Regulierung der Sann und ihre Zuflüsse statt. An der Konferenz nahmen 26 Vertreter aus der Stadt und Umgebung, ferner aus den Nachbargemeinden Teharje und Slojja das, sowie Vertreter des Bezirks und der Umgebungsindustrie statt, welche regierte bekanntlich in ganz besonderem Maße an den Ueberschwemmungsschäden zu leiden hat. Nach längerer Debatte kam man zum Schluß, daß infolge Mangels an materiellen Mitteln der gesamte Regulierungsentwurf vorläufig nicht durchgeführt werden könne. Der Staat, der ins Budget keine Posten für solche Zwecke eingestellt habe und der wegen der bekannten ungeheuren Ueberschwemmungen an anderen Gegenden interessiert ist, werde in nächster Zukunft für die Regulierung der Sann und ihrer Zuflüsse nichts beitragen. Um nun weitere Ueberschwemmungskatastrophen möglichst zu verhindern, müsse man zur Selbsthilfe greifen und wenigstens eine teilweise Regulierung der Gewässer durchführen. Zuerst werde man mit der Regulierung der Voglajna und mit dem Bau von Dämmen beginnen. Das Bett der Voglajna wird (bei der Eisenbrücke) so umgebaut werden, daß dieser Bach einen vollkommen geraden Lauf nehmen wird. Die übrigen Zuflüsse der Sann werden nach Möglichkeit reguliert und ausgeputzt werden. Die ganzen Arbeiten werden, soweit das nur möglich sein wird, mittels freiwilliger Kuluks ausgeführt werden, vorausgesetzt natürlich, daß die Bewohner der betreffenden Gemeinden dafür genügend Verständnis aufbringen werden. Die restliche Arbeit wird man durch bezahlte Arbeitskräfte ausführen. Die Kosten werden die Gemeinden, die Bezirksvertretung und die größeren Industrien tragen. — Es wäre dringend zu wünschen, daß nach den vielen, auf jede Ueberschwemmung mechanisch folgenden Sitzungen endlich an die ernstliche Ausführung der Pläne geschritten werde. Bisher war es leider Regel, daß man in der Ueberschwemmungslosen Zeit recht bald auf die Ueberschwemmungen und ihre Abwehr vergaß. Wir fürchten stark, daß es diesmal nicht anders sein wird.

**Bur Frage der Bürgerschule in Konjce** wird uns von dort geschrieben: Mit einiger Schadenfreude verkündet der sonntägige „Slovenec“, daß aus der geplanten Eröffnung der I. Bürgerschulklasse für das künftige Schuljahr nichts werden sollte. Der Berichterstatter des „Slovenec“ meint, daß der Besuch der Bürgerschule zu gering wäre, da ja die vorwiegend bäuerliche Schuljugend sogar die Volksschule nicht genügend besuche, und schließt daraus, daß also die Bürgerschule für Konjce überflüssig sei, umso mehr, als in der Umgebung (?) von Konjce genügend (!) Bürgerschulen seien. Nach seiner Ansicht wäre ein Elektrizitätswerk notwendiger als die Bürgerschule, um nicht nach dem Abendzuge in der ägyptischen Finsternis herumirren zu müssen. Auf diese Ausführungen müssen wir folgendes bemerken: Vor allem ist der Berichterstatter des „Slovenec“ kein Familienvater und auch sonst scheint er vom praktischen Leben wenig Begriff zu haben, denn er müßte ja wissen, daß heute die Volksschule schon einem durchschnittlichen Bauer nicht mehr genügt, geschweige denn dem Nachwuchs der Hauswirts- und Gewerbetreibenden oder der Beamten. Tatsache ist, daß eine Bürgerschule in Konjce eine dringende Notwendigkeit ist und man sich schon mehrere Jahre mit dem Plane trägt, eine solche zu eröffnen; soviel dem Schreiber dieser Zeilen bekannt ist, war die Eröffnung für das kommende Schuljahr beschlossene Sache, nun sehen wir, daß diese Sache von einer gewissen Seite sabotiert wird. In der „Umgehung“ von Konjce existiert ja eine Bürgerschule und zwar in Vojak bei Celje, welcher Ort in ca 5 Stunden erreichbar ist. Wie kann der Berichterstatter des „Slovenec“ den Kindern zumuten, diesen Weg 2 mal täglich und zur Winterzeit zu machen? Wie könnte ferner ein Beamter aus Konjce seine Kinder in Maribor oder Celje schulen lassen? Auch der Kaufmann und Gewerbe-

treibende kann sich heute das nicht mehr leisten. Es sind einzelne Fälle, daß Eltern ihre Kinder aus Konjce nach Maribor oder Celje täglich in die Schule senden, mit welchen Entbehrungen und physischen Opfern das für beide Teile verbunden ist, kann sich der Berichterstatter des „Slovenec“ nicht vorstellen, da das Gespenst von einem „halbstudierten Element“ in seinem Gehirn herumirrt, außerdem gehört er scheinbar jenen Kreisen an, welche meinen. „Wer kein Geld hat, soll nicht studieren“. Schließlich das Elektrizitätswerk von Konjce: Die Kreise, welchen der Slovenec-Berichterstatter angehört, hatten durch einige Jahre die Gemeindeverwaltung inne, sogar mit einem Baumeister an der Spitze; daß sie nicht schon damals an die Errichtung einer modernen Beleuchtungsanlage dachten, beweist nur, wie wenig Sinn diese Kreise für die „Notwendigkeiten“ besitzen.

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 22. August, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt. Er wird durch Herrn cand. theol. Gerhard Czerny aus Pottau gehalten werden.

**Ein Mißverständnis.** In der „Marburger Zeitung“ vom 18. August wird an die Notiz unter der Aufschrift „Bravo!“ in unserer Sonntagsfolge in durchaus mißverständlicher Weise angeknüpft. Wir haben die gute Absicht des slowenischen Journalisten absolut nicht in Zweifel gezogen, wie er zu argwöhnen scheint, und ihm auch aus der gesperrt gedruckten Tatsache, daß er ein Slowene sei, keinen Vorwurf gemacht oder damit angedeutet, daß er solche Binsenwahrheiten nicht aus Brettern nageln dürfe. Im Gegenteil! Durch den Sperrdruck wollten wir nur betonen, daß er, trotzdem er ein Slowene ist, genügend Einsicht und auch Mut besitzt, um solche „Erfolge“ der slowenischen Schulpolitik gebührend aufzuzeigen. Wir freuen uns, daß ihn sein Slowenentum nicht daran hinderte, ehrlich und aufrichtig auch uns gegenüber zu sein. Nur das sollte der Sperrdruck hervorheben. Wir wünschen in Slowenien eine ganze Zahl von solchen verständigen Journalisten und wenn wir dann von ihnen als „slowenischen Journalisten“ sprechen, so soll der Sperrdruck keinen Vorwurf, sondern bloß Hochachtung ausdrücken. Unser verehrter Kollege wird es verstehen, daß für uns gerade der Umstand seines Slowenentums bei seinem Entresillet wichtig war. Denn wenn ein Deutscher derartige Binsenwahrheiten niederschreibt, ist nicht jenes Verdienst dabei, das wir ihm als Slowenen anrechnen müssen. Es war also auf unserer Seite nicht Kleinlichkeit vorhanden, sondern bloß betontenswerte Freude über einen unerwarteten Freundschaftsdienst.

**Militäraeroplane in Celje.** Am Mittwoch zu Mittag tauchten über unserer Gegend zwei Flugzeuge auf, die dann auf der Majdic-Wiese landeten. Die bei uns immerhin sehr ungewohnten Gäste waren Militärflieger, zwei aktive Unterleutnants und drei Reservefeldwebel, aus Zagreb, die angeblich das Terrain im Hinblick auf eine gemeinsame Übung mit der Ellier Garnison zu rekonoszieren hatten. Bei der Landung auf dem unebenen Gelände wurde ein Apparat etwas beschädigt, so daß er sofort repariert werden mußte. Am Donnerstag flogen die Aviatiker wieder ab.

**Jugoslawischer Zeitungskatalog.** Die führende jugoslawische Annoncenexpedition „Publicitas“ d. b., Zagreb, Gunduličeva 11, hat anlässlich der Zagreber Messe eine Neuauflage ihres populären Zeitungskatalogs veranstaltet. Dieser Katalog wird an Interessenten kostenlos versandt.

**Eine erfreuliche Nachricht** nennt es der „Slovenec“, wenn der „Jutro“ von sich schreibt: „Unser Blatt, das sich unter die verlässlichen Freunde (!) der Senfer Institution zählt, hat schon öfters in aufrichtigster, wohlwollendster (!) Absicht auf die verschiedenen Ungleichheiten der heutigen Einrichtung des Völkerbundes hingewiesen. Jugoslawien wünscht, wie alle mittleren und kleineren Staaten, daß vollkommener Demokratismus nach Senf komme. — Schau, schon den kleinen Noth, der ein Freund des Völkerbundes und der Demokratie ist. Der Weltfrieden ist gesichert. (Diese Bemerkung und die Aufzeichen sind natürlich vom „Slovenec“.)“

**Den Kärntner Slowenen** der Partei des Abg. Dr. Peiel paßt die angebotene Kulturautonomie durchaus nicht in den Kram. Auf alle Weise versuchen sie daran herumzukommen, wobei wohl am lächerlichsten ihre Forderung berührt, die Kärntner Regierung solle die Kulturautonomie, die, wie schon der Begriff Autonomie besagt, doch nur eine freiwillige Sache sein kann, allen jenen Menschen aufzwingen, die von den Anhängern des Herrn Petel als Slowenen bezeichnet werden.

Wir begreifen das Peinliche einer Situation vollkommen, die darin besteht, erst jahrelang über die „Bedrückung“ auf kulturellem Gebiet gemauert zu haben und dann die Kulturautonomie — ablehnen zu müssen. Wir begreifen das und daher kränkt uns nachfolgender Satz im „Koroški Slovenec“ nicht, durch den die ganze Geschichte mit der Kulturautonomie dadurch beseitigt werden soll, daß man schon ihren Ursprung verächtlich. Der „Koroški Slovenec“ schreibt nämlich u. a.: „Die Zeit (für die Verleihung der Kulturautonomie, welche aber die „Unterdrückten“ ablehnen) wäre günstig, weil man damit ein Beispiel für die Worte Seipels in Paris geben und so verhindert würde, daß jemals noch aus Oesterreich ein „Klagegeschrei unterdrückter Minderheit“ kommen könnte. (Das heißt klipp und klar, daß den Herrschaften das Klagegeschrei die Hauptsache ist und daß sie, um weiter klagen zu können die Abschaffung der Klageursachen ablehnen!) Daß man die Kulturautonomie ablehnen müsse, damit die Worte Seipels kein praktisches Beispiel fänden, ist für diese „Unterdrückten“ überhaupt klassisch!) Wir haben aber in letzter Zeit sogar an der Aufrichtigkeit des Schrittes der Deutschen in Slowenien zu zweifeln begonnen. Darin bestärkt uns der Austritt Dr. Morocuttis aus dem Ausschuss des politisch- und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien (dem er, vedend es gesagt, nicht angehört hat) und seine öffentliche Verteidigung im Berliner Blatt „Kulturwehr“. — Wie allgemein bekannt ist, hat der Austritt unseres Dr. Morocutti aus dem Verein mit der „Aufrichtigkeit“ unseres bzw. seines Schrittes zugunsten der Kärntner Slowenen nicht das Geringste zu tun. Im übrigen wäre zu diesem lähnen „Mißtrauen“ folgendes zu bemerken: Wenn die Kärntner Slowenen bei der jugoslawischen Regierung in gleicher Weise die Kulturautonomie für uns erbitten möchten und wir sie auf Grund ihrer Bitte bekommen könnten, dann wäre es uns gleichgültig, ob sie peridaltch es „aufrichtig“ meinen oder nicht. Was soll man zu einem Mann sagen, der heißhungerig um ein Stück Brot klagt und dann dieses Brot unter dem Vorwand abschlägt, daß es sein Fürbitter nicht „aufrichtig“ meine? Doch nur das eine, daß sein Hunger nicht aufrichtig ist und sein Geschrei nicht dem Brote dienlich.

**Kleine Nachrichten aus Slowenien.** Die Ljubljanaer Blätter „Jutro“ und „Slovenec“ benützen die Gelegenheit der bevorstehenden Handelskammerwahlen dazu, sich gegenseitig mit Rindeln von Unrat zu begießen. — Eine neue Villa baut in Celje die Allgemeine Baugesellschaft für den Weinhandler Herrn Tramschegg in der Kerfnikova ulica. — Bei dem Wettstreiten gelegentlich der Veranstaltung der hiesigen Ortsgruppe des slowenischen Jagdvereines erhielt den ersten Preis Herr Kopitan Milutinovič, den zweiten der Gastwirt Herr Kosčina und den dritten Herr Feib Konsidenti. — Zum Beirath bei der Bezirkshauptmannschaft und zum Betriebsleiter der ständigen bakteriologischen Station in Celje wurde Herr Tierarzt Philipp Kulterer ernannt. — Am vergangenen Samstag fand die Trauung des Industriellen Herrn J. Kovčič aus Ljubljana mit Fel. Bošjak aus Celje statt. — Am Samstag wurde der 71 jährige Besitzer Franz Kolšek vulgo Smodej, als er mit dem Wagen aus Celje nach Sveje fuhr, von einigen betrunkenen Koplungen überfallen und ohne Grund verprügelt; sie brachen ihm einen Arm und verletzten ihn auch am Rücken. — In Maribor legte die Bäckergehilfenprüfung mit gutem Erfolg Frau Schneider-Flucher aus St. Jakob in W. B. ab. — Die Marburger Stadtgemeinde hat der Baufirma Accetto & Co. den Bau eines Untergrundabortes (Kosten 145.000 Din) und die Regulierung der Poberjscher Straße am rechten Ufer der Drau bei der Reichsbrücke und vor dem Haus des Schuhmachers Becanič (Kosten 45.000 Dinar) übergeben. — Wie der Ljubljanaer „Jutro“ berichtet, hat der frühere Bezirkshauptmann Dr. Stričko Lajšček seine Konzession für eine öffentliche Agentur (Wirtschaftskanzlei) niedergelegt; gleich ihm hatten auf Grund eines Wiener Postanzweibekreises aus dem Jahre 1833 der ehemalige Bzrg:pan Dr. Pfeifer und 4 Juristen aus Ljubljana solche Konzessionen bekommen; gegen diese Kanzleien hatte die Advokatenkammer scharfe Stellung genommen und den Advokaten jede Geschäftsverbindung mit ihnen verboten. — Der verantwortliche Schriftleiter des Ljubljanaer „Kmetič List“ wurde wegen Beleidigung des Badauztes Dr. Kolterer in Rogoska Slataa vom Preßgericht in Ljubljana zu zwei Monaten Arrest, 5000 Dinar Strafe und 10.000 Li. Schadenersatz, in einem zweiten Fall wegen Beleidigung des Bäckersmeisters Bizjak in Rogoska Slataa zu 1 Monat Arrest, 5000 Dinar Strafe und

5000 Dinar Schadenersatz, sowie zur Tragung aller Gerichtskosten verurteilt. — Dieser Tage erhängte sich in der Betnabla cesta in Maribor der Bäckermeister Jakob Bgonc; er war 50 Jahre alt. — In Celje fand dieser Tage die Vermählung des Herrn Kapitans II. Kl. Jakob Potočnik mit Frä. Ljubica Prekojevič statt. — In Celje hat sich der Gerichtsauskultant Herr Dr. Erwin Mejak mit Frä. Bladka Simončič aus Sevnica vermählt. — Der frühere demokratische Minister und jetzige Advokat in Maribor Dr. Vjatoslav Kufovic hat den selbständigen Demokraten entgeltlich den Rücken gekehrt, um in die Radici Partei einzutreten. — Vor einem Monate wurde in Grehovica der dortige Pfarrer Pliberski ermordet und beraubt; jetzt kam ein Gendarm darauf, daß der Pfarrer von seiner Köchin und deren Komplizen ermordet wurde; das geraubte Geld (ein halbes Kilogramm Gold in Dukaten und zweieinhalb Kilogramm Silber in Kronen) wurde bei den verhafteten Verbrechern zum Teil zurückgebracht. — Die mit dem Umsturz im Jahre 1919 unterbrochenen Regulierungsarbeiten an der Laibach in Ljubljana sollen (?) demnächst wieder aufgenommen werden. — Mittwoch, den 18. d. M. starb nach langer Krankheit in Laško der Advokatsbeamte Herr Eduard Horjal, gewesener Gasthausbesitzer in Laško, später Notariatsbeamter und letzter deutscher Gemeindefekretär vor dem Umsturz in Slovenska Bistrica, im Alter von 61 Jahren. — Ein Mittel gegen die Hochwassergefahr hat ein frommer Bauer in der Umgebung von Laško erfunden; er ließ vor einigen Jahren zu diesem Zwecke auf seinem Felde ein hölzernes Kreuz mit dem Kreuzfahne errichten; der liebe Herrgott hatte jedoch bei dem letzten Hochwasser kein Einsehen, überschwenkte trotzdem in der Umgebung des Kreuzes die Felder und trug noch überdies das Kreuz fort. — In Maribor finden heute

Sonntag die Gemeindevahlen statt; es werden 2 sozialistische, 2 liberale, 1 demokratische und 1 Liste der Drjuna gewählt werden. — Herr Bürgermeister Dr. Groszovic ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat vom Vizebürgermeister Sobec wieder die Geschäfte übernommen. — Der Hof des alten Kreisgerichts in Celje ist nun gereinigt; die Sträflinge halten mit der Fortschaffung des Unrats eine ganze Woche Arbeit. — Am Mittwoch abends explodierte bei der Reinigung eines Kanals auf dem Besitze des Fabrikanten Welle in Letersberg bei Maribor das im Kanal angesammelte Ammoniak, weil sich der eine von den beiden Arbeitern eine Zigarette angezündet hatte; beide Arbeiter mußten, mit ziemlichem Brandwunden bedeckt, in das Allg. Krankenhaus gebracht werden. — In Maribor ist der Riemermeister Herr Heinrich Zechner im Alter von 74 Jahren gestorben. — Am 25. August nahm Fürstbischof Karlin in der Klosterkirche der Schulschwester in Maribor 25 Novizinnen das zeitliche Lebensgelübde ab. — Der „Slovenec“ bringt die vom „Jutro“ verhöhlte Nachricht, daß Dr. Kufovic zum Obergespan von Maribor ernannt werden wird.

vergangenen Sonntag zwischen dem kroatischen Sokol, der seine 20-Jahrfester beging, und demonstrierenden Drjunaschen zu blutigen Prügeleien, bei denen auch geschossen wurde; mehrere Personen wurden verwundet. — Dieser Tage reiste Basa Jovanović nach Bled, wo er dem König den Plan der neuen Adriabahn Beograd-Split eingehend vortrug. — Herr Pisič ist am Sonntag nach Monte Carlo gekommen, wo er im Hotel „Mirabeau“ Aufenthalt genommen hat; die Nachrichten, daß ihm dort plötzlich sehr schlecht geworden sei, sind natürlich aus der Luft gegriffen. — Am 18. August wurde die Führung der Beograder Gemeinde unter stürmischen Lärmjahren dem neuen Gemeinderat übergeben; Bürgermeister der Stadt wurde der ehemalige demokratische Finanzminister Dr. Kumanudi. — In unseren letzten „kurzen Nachrichten“ war verzeichnet, daß in Baden bei Wien ein großes Donaustrandbad angelegt wurde; selbstverständlich handelt es sich nicht um die Donau, weil Baden nicht an der Donau, sondern an der Schwäbisch liegt; es war die unbeschaute Nachricht einer Pariser Korrespondenz.

### Kurze Nachrichten.

Um der allgemeinen Wohnungsnot seinerseits zu begegnen, wird der Erzbischof von Zagreb Dr. Anton Bauer ein riesiges Wohnhaus bauen, in dem 143 ein- bis fünfzimmerige Wohnungen und 10 Kanzleien Platz finden werden. — Die Generalkatasterkommission hat beschlossen, den Forstingenieur in Hinkunft keine Konzession mehr zur Ausübung der Geometerpraxis zu geben. — Der Präsident der türkischen Republik Kemal Pascha will sich angeblich zum König bzw. Sultan ausrufen lassen. — In Sremste Mitrovice kam es am

### Wirtschaft und Verkehr.

Zur Zagreber Messe, die am vergangenen Sonntag eröffnet wurde, sind zahlreiche Besucher aus Bosnien, Herzegowina, Woivodina, Serbien, Slowenien, Dalmatien, Rumänien, Italien, aus Wien, Budapest und Triest eingetroffen. Die Vergünstigung der halben Fahrt gibt besonders den hierländischen Interessenten Gelegenheit, mit geringen Geldopfern die Gegenstände zu besichtigen, deren Anschaffung sie wünschen. Die Besucher aus dem Ausland drücken in vielen Fällen ihre volle Bewunderung für unsere heimische Produktion aus, deren Fortschritt in den letzten Jahren geradezu überrascht.

**Fräulein**  
welches gute Zeugnisse besitzt, deutsch und kroatisch spricht, würde eine Stelle zu einem oder zwei Kindern annehmen. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 32019

**Fräulein**  
in Buchhaltung, Maschinschreiben und allen sonstigen Kontorarbeiten bewandert, sucht für einige Abendstunden Nebenbeschäftigung. Gefl. Anbote an die Verwltg. d. Bl. 32021

Verkauft wird  
**Austro-Fiat**  
18/24 HP, 6 sitzer, sehr helle Karbidbeleuchtung, neu bereift, wenig Benzin- und Oel-Verbrauch. Für Geschäftszwecke und Autotaxer geeignet. Anzufragen bei Michael Ožek, Autowerkstätte, Celje, Gosposka ul.

**Arisches Mädchenheim**  
Heimgard  
in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsbücher kostenlos. — Beste Empfehlungen.

**Klavierstunden**  
zu Hause gibt Wiener Konservatorist. Anträge unter „Konservatorist Nr. 32022“ an die Verwaltung dieser Zeitung.

Unterricht in  
**Englisch, Französisch, Russisch**  
Konversation u. Grammatik nach bewährter Methode. Alle drei Sprachen seit frühester Kindheit im Umgange geübt. Auskunft erteilt die Verwaltung des Blattes. 32023

**Verkaufsgewölbe**  
für sofort oder später zu mieten gesucht. Anträge an Jos. Pukl, Schreibmaschinen-Vertrieb, Kralja Petra cesta Nr. 4. I.

**„Fulgurin“**  
das beste, vorzüglichste und verlässlichste Vertilgungsmittel für Schwabenkäfer, Grillen, Motten und Fliegen ist zu haben bei Firma M. Bauer in Marenberg. Nur für Kaufleute zum Wiederverkauf. Auf Wunsch sende Offerte.

**Klavierschule**  
**Laun**  
unterrichtet wie bisher  
Prešernova ulica Nr. 3.

**FOTO-KOMPANIJA**  
:: družba z omejeno zavezo ::  
**Fabrik**  
photographischer Kartons  
und Kartonagen aller Art  
Anfertigung von Kartons  
zur Verpackung und zum Postversand für Fabrikereignisse jeglicher Art, insbesondere für Hüte, Schuhe, Wäsche und dergl.  
Maribor, Gregorčeva ulica Nr. 12

**Die geehrten Damen und Herren**  
werden nicht verfehlen, wenn sie ihren Bedarf an hocheleganten und sehr dauerhaften Promenade-, Strapaz- und Sportschuhen in der Spezial-Schuhherstellungswerkstätte  
**Franz Volferl**  
Celje, Za kresijo Nr. 3  
decken. Erzeugung von Schuhen nur aus bestem Rohmaterial.

Wegen Auflassung des Detailgeschäftes werde ich am Mittwoch, dem 1. September 1926, auf  
**freiwilliger öffentlicher Lizitation**  
nachfolgende Gegenstände verkaufen: 1 Schreibmaschine, Marke Adler, 1 Vervielfältigungsmaschine (mit Flachtypendrucker und Setzkasten mit Schriften) beide Marke „Debogo“, 1 Wertheimkasse, 1 Jagdwagen, 1 halbgedeckter Wagen und mehrere Kinderfahrzeuge. Beginn der Lizitation um 9 Uhr im Magazin an der Ljubljanska cesta gegenüber der Schmiedewerkstatt Gregl.  
**M. Oswatitsch, Kohlen- und Kalkgrosshandlung, Celje.**

Karl Wesenschegg und Katharina Janovicz geben im Namen sämtlicher Verwandten vom tiefen Schmerze bewegt, die Trauerkunde von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Mutter, der Frau  
**Helene Wesenschegg geb. Förderl**  
Haus- und Realitätenbesitzerin  
welche am Donnerstag den 19. August um 1/2 1 Uhr mittags, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 79. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.  
Die entseelte Hülle der teuren Dahingegangenen wird Samstag den 21. August um 5 Uhr nachmittags im Sterbehause eingesegnet und hernach auf dem Ortsfriedhofe zu St. Anna zur letzten Ruhe bestattet.  
Die heilige Seelenmesse wird am Montag den 23. August um 7 Uhr früh in der hiesigen Pfarrkirche gelesen werden.  
Slov. Konjice, den 19. August 1926.

**Elektrotechnisches Unternehmen**  
**Karol Florjančič**  
Celje, Cankarjeva cesta 2 (neben Steueramt)  
Installation von elektrischen Licht- und Kraftanlagen, Telephonen, Glocken, Radioapparaten, Reparatur von Elektromotoren und allerlei elektr. Apparaten. Auf Lager: Luster, Lampen, Bügeleisen, Motore, Zähler, Glühlampen etc. und das gesammte Elektromaterial.  
**Prompte Bedienung! Billige Preise!**  
**Kostenvoranschläge kostenlos!**

**Von der Hopfenbauerversammlung in Zalec.** An der außerordentlichen Hauptversammlung des Hopfenbauvereines für Slowenen, die bekanntlich am vorigen Sonntag in Zalec stattfand, nahmen die Hopfenbauern in recht stattlicher Anzahl teil. Eingangs betonte der Vereinsobmann die große Gefahr, die unserem Hopfenbau von der Peronospora droht. Diese Krankheit trat in allen hopfenerzeugenden Ländern Europas und auch Amerikas in größerem oder geringerem Maße auf. Weniger empfänglich für Peronospora sind noch der Saazer Hopfen und unser Goldling, obgleich auch sie schon zu kränkeln beginnen. Es ist verständlich, daß sich die Hopfenbauern der Batschka, die nur Späthopfen bauen, in großem Maße für unseren Goldling interessieren und auf alle Weise versuchen, von uns gleich Hunderttausende von Schillingen zu bekommen, Versuche, denen unsere Hopfenbauern nach dem bewährten Grundsatz, die Haut ist einem näher als das Hemd, nicht willfahren werden. Die Bestimmung des Lohnes für das Hopfenpflücken ergab nach lebhafter Debatte den Beschluß, daß für das Pflücken eines Maßes (Schiffes) Hopfen 1 75 Dinar bei der üblichen Verpflegung und 2 25 Dinar ohne Kost bezahlt werden. Im Hinblick auf die Tatsache, daß der Hopfen gepflückt werden muß, sobald er reif ist, stellten die Anwesenden fest, daß das um den 23. August herum der Fall sein werde. Da sich die Hopfenpflücke bis in den Anfang September hineinziehen wird, wo die Kinder schon in die Schule müssen, beschloß die Hauptversammlung, den Dörgepau und das Unterrichtsministerium zu bitten, daß in Gemeinden, wo Hopfen gebaut wird, der Schulbeginn um 10 bis 14 Tage hinausgeschoben werde. Zusätzlich des Versendens der telegraphischen Marktberichte an die einzelnen Vertrauensmänner wurde beschlossen, den vorjährigen Vorgang beizubehalten. Es werden aber einige diesbezügliche Wünsche und Abänderungen auch berücksichtigt werden. Man wird in den Berichten auch die Preise in unserem Staat anführen. Besonders gründlich berichtete dann der Vereinsobmann über die geplante Versicherung des Hopfens gegen Feuer, was alle Anwesenden mit großer Begeisterung begrüßten. Man beschloß, diese Angelegenheit einem weiteren Ausschuss zum eingehenden Studium und zur Ausarbeitung der erforderlichen Details zu überlassen. Schließlich empfahl der hoch

verdiente Geschäftsführer des Vereines Herr Oberlehrer i. P. Petrić einige Mittel zur Bekämpfung der tierischen und pflanzlichen Schädlinge der Hopfenpflanze. Um 4 Uhr nachmittags wurde die Versammlung geschlossen.

**Grazer Messe.** Der Vergnügungspark der Grazer Messe hat eine neuerliche wesentliche Vergrößerung erfahren. Die Messeleitung hat sich durch Ankauf in den Besitz der gegen den Schönaugürtel zu gelegenen Gärten gesetzt, so daß der Vergnügungspark nunmehr bis an diese Straße reicht. Diese Vergrößerung kommt den Schaustellern auf dem Vergnügungspark sehr zustatten, die ohnedies bisher manchmal an Raum sehr beschränkt werden mußten. Diesen neugeschaffenen Raum nimmt während der heurigen Messe die Achsbahn Hasse ein. Der Messeleitung ist es ferner gelungen, die bekannte Menagerie Kludsky für die Dauer der heurigen Messe zu gewinnen. Kludsky nimmt an der Grazer Messe mit

seiner sehr umfangreichen Menagerie und seinem Museum teil. Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahr die Straßen der Stadt Graz wieder in den Dienst der lebhaftesten Reklame gestellt werden. In der Hauptsache wird im Straßenzuge Bahnhof—Annenstraße—Hauptplatz—Herrngasse—Bismarckplatz—Jakominiplatz Reklame durch über die Straße gespannte Reklametafeln entfaltet werden, so daß ein farbenfrohes, huntebewegtes Bild den ankommenden Fremden grüßen wird. An Tagungen wurden zur Grazer Messe bisher angemeldet: Die Zimmermeister-tagung vom 29. bis zum 30. August, die Landesfeuerwehrtagung vom 4. bis zum 5. September und die Verbandstagung der Schuhmacher Steiermarks am 5. September. Bundespräsident Dr. Michael Hainisch trifft am 28. August mittags in Graz ein, um die Eröffnung der „Grazer Messe 1926“ vorzunehmen. Die feierliche Eröffnung findet am 2 Uhr nachmittags statt, doch wird die Ausstellung bereits um 9 Uhr vormittags für den Besuch des Publikums geöffnet werden.

**Wirtschaftskampf in Italien.** Der Wirtschaftskampf in Italien wird energisch fortgesetzt. Vor kurzem wurde ein Erlaß ausgegeben, der den Verbrauch von einigen Arten von Waren begrenzt. Man wird z. B. nur eine Art Brot von schwarzem Mehl backen dürfen; feines Brot wird überhaupt verboten, ebenso auch die Erzeugung von Zuckerbäckereien. Die Regierung hat sich auch für die äußerste Sparsamkeit in der staatlichen Administration entschieden. Von 167 Unterpräfecturen, die der Staat gegenwärtig zählt, werden 95, also die Hälfte, abgeschafft. Im Berichte, den der Sekretär der Faschistenpartei Herr Turati aus der Versammlung des Direktoriums in Mailand der Regierung zuschickte, wird ausgeführt, daß der Hauptgrund der gegenwärtigen Lage in der passiven Handelsbilanz zu suchen sei. Der Kampf sei ernst. Die Handelsbilanz solle dadurch verbessert werden, daß der Verbrauch und dadurch auch die Einfuhr vermindert werden. Deshalb seien Beschränkungen unumgänglich notwendig.

**Sport.**

Vor dem Freundschaftsweitspiel Athletik Gradjanski wird der SK. „Sestarij“ gegen „Marš“ Celje antreten.

Kein Seifenpulver kann Ihnen „Perfil“ ersetzen. Mit keinem können Sie Ihre Wäsche so sauber, zweckmäßig und unschädlich reinigen. Das hat „Perfil“ in den 17 Jahren, in denen es gebraucht wird, immer wieder bewiesen

**33 Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.**

Roman von Karl Schiller. Amerikanisches Copyright by Robert Bus in Stuttgart 1916.

„Zufällig war Herr Crusius gerade in der Auskunftei. Er nahm sich den angeblichen Grafen Hohenlohe vor und hatte sofort die Überzeugung, daß er in ihm diesmal den richtigen Emil Schnepfe gepackt hatte. Ich wurde verständigt und ordnete die Festnahme Ihres Doppelgängers an. Wären Sie in Ihrer Wohnung gewesen, als ich Sie zum erstenmal anrief, Herr Baron, so wäre das Unglück nicht geschehen. Da Sie erst jetzt hierher kamen, hatte Schnepfe über drei Stunden Zeit, sich einen Fluchtplan auszudenken und ihn auszuführen. Ich hatte angeordnet, daß einer meiner Beamten alle Viertelstunden nach dem Schnepfe sehen sollte. Die Leute behaupten, das wäre geschehen“.

„Dann trifft mich also die Schuld, daß er Ihnen ausgeklaffen ist“, spöttelte Dorival. „Na, ich habe ja auch dafür meine Reife bekommen“.

„Aberdings, Herr Baron, ein Teil der Schuld trifft auch Sie“, fuhr Direktor Bahn fort, „und wenn Sie mir den Auftrag entziehen, so würde ich mich doch nicht verpflichtet fühlen, unter den obwaltenden Umständen Ihnen den erhaltenen Vorschuß zurückzahlen“.

Dorival mußte unwillkürlich lachen. Also darauf ging die Sache hinaus! Er beruhigte den Direktor in dieser Beziehung und sie schieden in Frieden.

Dorival verließ das Haus in sehr vergnügter Stimmung. Schnepfe war frei und er war den Direktor Bahn los, der ihm nur Ungelegenheiten bereitet hatte. Das waren zwei Errungenschaften, über die er sich aufrichtig freute.

In einem Hutgeschäft in der Friedrichstraße kaufte er sich einen neuen Hut. Dann beschloß er, bei Mitscher zu Abend zu essen.

Als er aus der hell erleuchteten Friedrichstraße in die französische Straße einbog, fühlte er, wie sich eine Hand leicht auf seine Schulter legte.

„Verzeihung, Herr von Armbrüster, nur eine Frage!“

Dorival fuhr herum. Vor ihm stand Emil Schnepfe.

„Sie?“

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie hier auf der Straße anspere“, sagte mit einem höflichen Lächeln der andere. „Ich wollte Ihnen nur zunächst mein Bedauern ausdrücken über die schlechte Behandlung, die man Ihnen in dem Institut „Prometheus“ hat zuteil werden lassen“.

„Ich sah, daß Sie gezwungen waren, sich einen neuen Hut zu kaufen“.

„Ah so! Sie sind hinter mir hergegangen!“

„Jawohl, Herr von Armbrüster. Ich wollte die günstige Gelegenheit nutzen, um Ihnen meinen Besuch anzumelden. Ist es Ihnen recht, wenn ich mich morgen, so gegen fünf Uhr abends, bei Ihnen einstelle? Außerdem soll ich Ihnen einen Gruß von Fräulein Lotz bestellen“.

„Danke. Aber — w. welchem Umstand verbanke ich Ihre Absicht, mich besuchen zu wollen?“

„Aber, Herr von Armbrüster, wir haben doch wichtige Geschäfte miteinander. Wir müssen uns doch über die Sache Labwein einigen. Meine Hochachtung, Herr von Armbrüster! Nein, bitte, protestieren Sie nicht. Sie können stolz auf Ihre Arbeit sein! Also, um fünf Uhr. Sie werden mich erwarten, nicht wahr, Herr Baron?“

„Ja, kommen Sie. Ich werde zu Hause sein. Wissen Sie, wo ich wohne?“

„Aber gewiß, Herr von Armbrüster. Auf Wiedersehen!“

Er grüßte und wandte sich wieder der Friedrichstraße zu.

12.

Dorival ging zu Mitscher.

Von dort aus telephonierte er an Galbion. Der Diener meldete, der Herr Rittmeister von Umbach sei gekommen und warte auf den gnädigen Herrn. Dorival ließ den Rittmeister an den Fernsprecher bitten.

„Was gib's denn, mein Junge?“ fragte Umbach.

„Nichts besonderes. Ich sitze nur bei Mitscher und würde mich sehr freuen, mein köstliches Abendbrot nicht allein verzehren zu müssen“.

„Schön!“ sagte Umbach. „Ich komme“.

Und Dorival bestellte eine der Rischen, in denen es sich so gemütlich bei einem Glase Wein plaudern läßt. Die Begegnung mit Emil Schnepfe beschäftigte ihn, vor allem aber der bevorstehende Besuch seines Doppelgängers. Einen Augenblick dachte er daran, Umbach ins Vertrauen zu ziehen und ihn zu bitten, der Unter-

redung beizuwohnen, verwarf aber den Gedanken sofort. Nein, er allein hatte sich die Suppe eingebrockt und er allein wollte sie ausessen — so beschloß er lächelnd. Im Grunde war er auf den Besuch des Herrn Emil Schnepfe sogar sehr gespannt, obwohl er nur eine Erpressung fürchtete. Nicht nur fürchtete, sondern sie als selbstverständlich erwartete. Aber schließlich war es nur eine gerechte Strafe, wenn die Geschichte ihn ein tüchtiges Stück Geld kostete . . .

Umbach kam. Er brachte gute Laune und Appetit mit. Die beiden Freunde aßen beide gemeinsam zu Abend. Umbach, der einen guten Tropfen Likör, trank etwas hastig und wurde, wie das so eine Art war, etwas geräuschvoll.

„Soll ich dir sagen, was dich brüht?“ rief er Dorival zu und klopfte ihm auf die Schulter.

„Na?“

„Du hast dich total verändert!“

„Hab ich auch!“ lachte Dorival. „Mehr als du ahnst!“

„Du bist verliebt!“

„Ach nee?“

„Ach ja! Mir kannst du's ruhig eingestehen. Von Ruth Rosenberg kommt man so leicht nicht los, wenn man einmal Feuer gefangen hat, mein Freund! Nun sag mal ehrlich: Willst du oder willst du nicht, daß ich dich bei Rosenbergs einführe?“

„Ich will!“

„Aha — bist du endlich so weit?“

„Ja, nun bin ich so weit“.

„Dann hol' ich dich morgen um fünf Uhr ab“.

„Morgen? Das geht nicht“.

„Warum?“

„Ich habe eine Verabredung. Ich bekomme Besuch“.

„O, über dich Sänder!“

„Bitte, Umbach, keine Witze. Es handelt sich um eine geschäftliche Besprechung, die obendrein sehr unangenehm ist!“

„Dauert sie lange?“

„Das kann ich nicht wissen. Laß uns übermorgen zu Konsul Rosenberg fahren“.

„Übermorgen kann ich nicht. Sagen wir Sonnabend“.

„Gut, sagen wir Sonnabend!“

Einlagenstand: Din 13,000.000— Gegründet 1900 Geldverkehr: Din 90,000.000—

**Spar- und Vorschussverein in Celje**  
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

**Hranilno in posojilno društvo v Celju**  
registrovana zadruga z neomejeno zavezo  
**im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15**  
übernimmt

**Spareinlagen**  
gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidentsteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt. Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Panzerfächer „Safes“.

## Bijouteristen

und Schleiferinnen, nur prima Kräfte, werden gesucht. Offerte unter „Erstklassige Kraft K-371“ an das Annonzenbüro „Interreklam“ A.-G., Zagreb, Strassmayerova 6.

## Selbständige Köchin

mit Jahreszeugnissen, welche gut bürgerlich kochen kann, rein, fleissig, ehrlich u. anständig ist, die deutsche Sprache halbwegs beherrscht, wird für Celje ab 1. September neben Stubenmädchen gesucht. Gute Bezahlung u. Behandlung. Anzufragen bei Frau Marie Wambrechtsamer, Kralja Petra cesta 24, I. Stock rechts von 10—1 Uhr.

## Intelligenter, militärfreier Handelsangestellter

der Spezerei- und Kolonialwarenbranche, wünscht Stelle zu wechseln. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes unter „Intelligent 32011“.

## Möbl. Zimmer

sofort zu beziehen. Aškerčeva ulica Nr. 3, I. Stock links.

Viele Millionen  
**Conserven-Gläser**

Ein gros — Ein detail  
**Versand täglich.**



**Einkoch-Apparate**  
verbilligen  
die Haushalt-Conserven

Eine neue Erfindung:  
Dreyer's Fruchtsaft-Apparat „REK“

Hauptvertretung  
und Grosslager  
nur bei  
**M. Bauch**  
Glas- und Porzellan-  
warenhandlung  
**= Celje =**  
Prešernova 4.



**GRAZER MESSE 1926**

**28. August bis 5. September**  
**Sonderausstellung Heim und Herd**

**25% Fahrpreismässigung.**  
Reiselegitimationen (Messeausweise) zum Preise von Din 15 zu haben im Fremdenverkehrsbüro (Tujsko prometna pisarna) Celje im Palais der I. hrvatska štedionica. Informationen bereitwilligst und kostenfrei.

Wir suchen Platz- bzw. Bezirks-  
**Vertreter**  
für Massenartikel. Anfragen an: »Katzky« A.G., Zemun.

**Hotel Post**

Jeden Samstag und Sonntag **erstklassiges**  
**Konzert**

Beginn 1/29 Uhr abends. Eintritt frei.  
Hiezu ladet höflichst ein  
Franz Rebeuschegg, Hotelier.

**Handarbeiten**

in den verschiedensten Qualitäten von Baumwolle, Halbleinen, Leinen, abgepasst und vorgedruckt

**Läufer**

**Tablets**

**Pölster** **Wand-schoner**

**DMC Garne** **Stick-seide** **Woll-garne**

Handarbeitsstoffe nach Meter  
**L. Putan**  
Celje, Prešernova ul. 5

**Eiskasten**  
zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 32024



**Leipziger Messe**  
die grösste Messe der Welt:  
11.000 Aussteller aus 21 Ländern  
160.000 Einkäufer aus 44 Ländern  
**Herbst 1926:**  
29. August bis 4. September  
Auch für Sie lohnt sich der Besuch!  
Nähere Auskunft gibt Ihnen:  
über Passvisum, Sonderzüge, Wohnungsvermittlung, Zusendung von Drucksachen und alle sonst gewünschten Aufklärungen der ehrenamtliche Vertreter der Leipziger Mustermesse  
W. Strohbach, Maribor  
Gospodka ulica Nr. 19, und das Leipziger Messamt, Leipzig.

**Aus allen Ländern Europas**  
kommen die Waren  
**Aus allen Ländern der Erde**  
kommen die Einkäufer zur

**XI. Wiener internationalen Messe**  
**3. bis 12. September 1926**

**Wo bleiben Sie?**  
Sonderveranstaltungen: Internationale Motorrad-Ausstellung. Kohlenmesse. Technische Neuheiten und Erfindungen. Möbel-ausstellung mit Sonderabteilung: Kleinwohnungseinrichtungen.

**Rundfunkmesse**  
(Messepalast: 3. bis 19. September 1926)

**Kein Passvisum.** Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübertritt nach Oesterreich. Fahrpreismässigung auf den österreichischen u. ausländischen Bahnen und auf der Donau. — Auskünfte aller Art und Messeausweise zum Preise von Din 40 erhältlich bei der **Wiener-Messe A.-G. Wien VII.**, sowie bei den ehrenamtlichen Vertretungen in

**Maribor:** Stevo Tončić (Medjunarodno Odpremišstvo) Tel 230  
Schenker & Co., Erste jugosl. Transport-A.-G., Meljska cesta Nr. 16